

Besichtigung Briefzentrum Wien (BZW)

Am 5. Oktober fuhren 13 Personen nach Inzersdorf, um das Briefzentrum Wien (BZW) zu besichtigen. Leider konnte unser Pfarrer Cliff terminbedingt nicht dabei sein, was ihm auch selber leid tat. Nach der Anfahrt während der „rush hour“ gab es am Parkplatz vor dem Verteilzentrum einen kurzen Abriss über die Postgeschichte und dann ging's auch schon los.

Zuerst bekamen wir ein paar Informationen über die Postlogistik allgemein und die Leistungen des BZW, das eines von insgesamt sechs Verteilzentren in Österreich ist. Hier werden durchschnittlich mehr als vier Millionen Briefsendungen pro Tag verteilt, in Spitzenzeiten waren es aber auch schon 8,5 Millionen. Ziel ist, mindestens 95% der Briefe am auf den Aufgabetag folgenden Arbeitstag zum Empfänger zu bringen. Seit einigen Jahren wird dieser Wert überboten, was auch durch unabhängige Messungen der International Post Corporation (<http://www.ipc.be/>) bestätigt wird.

Nach der Theorie wurden wir in die Briefverteilhalle geführt, die neben der Vorsortierung Wien und dem Paketverteilzentrum allein ca. 30.000m² groß ist. Hier wird nahezu rund um die Uhr gearbeitet. Auch wenn die stärkste Betriebszeit noch nicht angebrochen war, war schon ein Vorgeschmack auf das, was sich in der Nacht hier abspielen wird, zu erahnen. Wir sahen einen Entladeroboter, die Kommissionieranlage mit ca. sechs km Länge an Förderbändern und die sogenannte CFC-Maschine. Diese sortiert Sendungen aus den Briefkästen, legt sie Anschrift auf Anschrift aufeinander, erkennt die aufgeklebten Briefmarken und stempelt diese ab. Außerdem bekamen wir einen Einblick in die automatischen Briefverteilanlagen, wo in atemberaubender Geschwindigkeit



Bild: Österreichische Post AG



Bild: Dorothea Looßts

Briefe an unseren Augen vorbeisausten. Schon eines dieser Geräte kann bis zu 36.000 Briefe in der Stunde bearbeiten (Adresse lesen, Strichcode aufspritzen und in das entsprechende Fach einlagen). Auch in die Arbeitsbedingungen bei der Videocodierung konnten wir kurz Einsicht nehmen. Hier erscheinen die Bilder der Sendungen, deren Anschrift die

Maschine nicht automatisch lesen kann auf einem Videoschirm und die davor sitzenden Arbeitskräfte (überwiegend Frauen) tippen die Postleitzahl in beachtlicher Geschwindigkeit ein (mindestens 3.500 Stk in der Stunde).



Bild: 2AS/2BS Krems

Nach nicht ganz zwei Stunden war dann die Führung zu Ende. Die Teilnehmer meinten, dass sie durch die Führung einen Blick „hinter den Postschalter“ bekommen hätten. Sollte wirklich einmal ein Brief später als erwartet ankommen, ist nun mit deutlich mehr Verständnis zu rechnen.

Franz Josef Gaitzenauer